

Zauernick. Als man hier selbst ein Gotteshaus errichtete, so schloß sich ein großer Theil der benachbarten Ortschaften an dieselbe an, ging aber später wieder verloren. Indes blieb die Parochie immer bedeutend und die hier angestellten Geistlichen hatten einen ausgedehnten Wirkungskreis. Die Ortschaften, welche jetzt den Eigen'schen Kreis ausmachen, gehörten ehemals unter das Bisthum Meissen, wohin sie auch den Bischoffszins entrichteten. Berzdorf gab 4, Bernsdorf 24, Schönau 8, Dittersbach 3 Mark. Zunächst standen sie unter dem Erzpriester in Reichenbach. In Bernstadt verwaltete das Kirchenamt ein Pleban (auch Pfarrherr, Pfarrer, selbst Pastor noch im 16. Jahrhunderte genannt), dem bis in die Tage der Reformation (von 1519 bis 1554 weisen die hiesigen Rathsberechnungen nach) ein Kapellan und für die Stiftsaläre mehre Altaristen zur Seite standen. Ueber die Namen dieser Geistlichen läßt sich Nichts auffinden. Durch Zufall nur hat sich der eines einzigen erhalten. Dieser, ein Pleban Heinrich, hatte nämlich 1391 einen Streit mit den Franziskanern in Görlich und eine Mitunterzeichnung hat uns wenigstens seinen Namen aufbewahrt.

Desto mehr Licht geben und interessanter werden die Vorfälle zur Zeit der Reformation. Ein gewisser Michael Voigt oder Voit war 1529 Pfarrer. Er war wohl der Letzte, der noch einer Gemeinde vorstand, welche noch nicht von reformatorischen Ansichten angesteckt war. Die Umgegend huldigte schon diesem Geiste, hatte auch bereits hier und da evangelische Pfarrer. Nach seinem 1540 erfolgten Tode regte sich aber der der Herrschaft verhasste Neuerungsgeist und es geht aus mehren Anzeichen, wie aus dem Einverständnisse der Abbatissin in einem Schreiben hervor, daß um das Jahr 1547 die größte Menge der hiesigen Gemeindeglieder dem neuen Glauben zugethan war. Die Nachricht, daß die Bürger 1550 einen gewissen Georg Glaser, aus Schazlar in Böhmen, wo er Schulmeister war, hieher gerufen haben, beruht auf einer Namensverwechslung, weil jenes Schazlar auch Bernstadt genannt wird. Vielmehr kämpften noch in der Gemeinde die Meinungen ununterbrochen, ohne daß die evangelisch Gesinnten ein Uebergewicht erhalten hätten. Noch weniger war daran zu denken, einen Pfarrer der neuen Glaubensansicht hieher zu rufen.

Dieser Zustand des Streites dauerte bis 1573, wo die Anzahl der Lutherischen so gewachsen war, daß man gerade zu wagte, den bisherigen Pleban Nicolaus Glauch zu bezunruhigen, so daß dieser genöthigt war, wenn er nicht sein Leben wagen wollte, noch in demselben Jahre seinen Posten aufzugeben. So sicher hierauf die Bürger erwarteten, daß man ihnen einen Seelsorger geben würde, dessen Glauben die Mehrzahl theilte, so wenig ging doch das Kloster darauf ein. Es berief vielmehr den kaiserlichen Almosenpfleger Georg Brenner zum Nachfolger. Er kam jedoch nicht selbst hieher, sondern ließ sein Amt durch einen Vicar versehen. Aber da ihm wie Jenem die Gemeinde die Anerkennung verweigerte, so gab er sein Amt auf. Nun wurde Aldanius Kullius 1577 ernannt, aber er starb noch in demselben Jahre. Ihn betrachtete merkwürdiger Weise sowohl die katholische, als die evangelische Partei als den Ibrigen. Die Abbatissin behauptete, ihn als einen echt katholischen Pfarrer hieher gerufen zu haben, wenn sie auch einräumte, daß er nachher anderen Sinnes geworden sein könnte, daher sie ihn einen perjurus nennt. Die Bürger aber bewiesen ihr Angeben durch 12 Gründe, worunter besonders der Umstand, daß er sich immer als evangelischer Pfarrer betragen und sein angetrautes Weib mit Kindern hieher gebracht und hier hinterlassen habe, von Gewicht ist. Auch war unter ihm ein evangelischer Schulmeister Martin Mandus aus Löbau hier. Nach seinem Tode wurde die Stelle bis 1578 durch in der Nähe wohnende Evangelische versehen. Das Kloster berief endlich Burchard v. Marschlam (Marsus). Ihm versperreten aber geradezu die Einwohner die Kirche, und sie beriefen eigenmächtig einen gewissen Tobias Siebenhaar. Doch dieser mußte auch weichen. Er kam 1585 nach Burktsdorf, 1591 nach Niederseifersdorf, 1618 nach Jänkendorf, wo er 1621 starb. Die Abbatissin nahm den 3. Mai 1578 die Kirchenschlüssel an sich und wirkte sich vom Kaiser Rudolph, der nicht günstig gegen die Protestanten gesinnt war, einen Befehl aus, daß die Abbatissin in ihrem Rechte, katholische Pfarrer hieher zu berufen, geschützt werden solle.

Daher wurde von der Herrschaft M. Valentin Leizkius oder Leuchtius vocirt, der vorher in Frankfurt a. Main gewesen war und auch wirklich 1578 hieher kam. Da die Parochianen sich seiner Einführung widersetzen, so wurde

er auf Befehl des Oberamtes durch Soldaten eingesetzt. Er nahm bald darauf Ambrosius Paschütz (oder Anton Paschütz) als Kaplan an. Ihm folgte Johann Adam. Nach dessen Tode oder Weggange wurde 1587 Georg Haslam oder Hasche hieher gesetzt. Derselbe war vorher 2 Jahre in Budissin Vicar, ebenso lange Kaplan in Marienstern gewesen, und in Wittichenau geboren, † den 2. April 1595. Nach ihm kam 1596 Georg Kukulus, der sich aber keines langen Aufenthaltes erfreute. Die vorher eingeschüchterten Protestanten erhoben sich wieder. Man hielt bei einem evangelisch gesinnten Bader Georg Siegler heimliche Zusammenkünfte. Es entstanden Unruhen, und der Pfarrer mußte flüchten. Die Gemeinde fühlte sich zu neuer Selbsthilfe aufgeregt, und führte noch in demselben Jahre einen evangelischen Pfarrer Peter Grobmann aus Görlich ein, der aber auch bald das Schicksal seines katholischen Vorgängers hatte. Das Kloster setzte Georg Fabrizio her, der sich indes nach kurzer Frist durch den Tod dem Hasse der Gemeinde entzog. 1597 wird ein Matthäus N... als hiesiger Pfarrer genannt, dessen weiterer Name wie das Bleiben unbekannt ist. Dann war bis 1613 M. Gabriel Franke im Orte. Unter ihm machten die Evangelischen einen neuen Versuch, zum Ziele zu kommen. Sie beriefen in demselben Jahre Michael Conrad (Kunz) aus Lauban, welcher seit 1603 Pfarrer in Leuba gewesen war, hieher. Das Kloster aber wirkte sich beim Oberamte einen Befehl aus, wornach Conrad sein Amt niederlegen sollte. Dieser fuhr nichts desto weniger in seinen amtlichen Verrichtungen fort. Das Kloster wandte sich darauf an den Kaiser Matthias, und so erging abermals auf dessen Anregung ein Gebot vom Landvoigte, den Conrad fortzuschaffen. Dennoch ließen die Bernstädter ihren Prediger nicht fort, und da ihnen die Kirche versperret wurde, hielten sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem Brauhause. Doch auf die wiederholte Aufforderung des Landvoigtes mußte endlich Conrad noch 1613 weichen, und kam später nach Neustädtel im Friedländischen. Nun berief das Kloster Ambrosius Menno zu Krintsch in Schlesien. Die Annahme desselben wurde bei 50 Thlr. ja zuletzt bei 100 Thlr. Strafe vom Landeshauptmann befohlen. Dieß und der Umstand, daß das leichtfertige und mutwillige Gesindlein, welches der „Installationspredigt großen Frevel und Muthwillen verübt hatte“, mit Gefängnis und anderen Strafen belegt wurde, brachte die Einwohner dahin, daß man in einem besonderen Schreiben an ihn nach Krintsch denselben wegen jener Beleidigung um Verzeihung bat und versprach, ihn als ordentlichen Pfarrer anzuerkennen und auch zu nehmen, wie auch zu „lieben und zu ehren“. Einen gleichen Revers stellte man auch an die Abbatissin aus. Er scheint aber dessenungeachtet nicht hieher gekommen zu sein. An seine Stelle kam (wahn? läßt sich nicht genau bestimmen) Mich. Fabrizio, der aber schon 1618 starb. Nach seinem Tode kam ein neuer Pfarrer, der jedoch weggehen mußte. Nach dem Anführen einer Handschrift soll 1619 ein Pfarrer Josua Düring von Zittau eingeführt worden sein, welcher auf den 13. p. Trin. Vor- und Nachmittags predigte. Gewisses aber ist nicht bekannt. — Mit dem Tode des Fabrizious hebt eine neue Periode der Bernstädter Reformationsgeschichte an, und die hiesige Angelegenheit hatte kein bloßes örtliches Interesse mehr, sie wurde Sache der ganzen Provinz. Um dieß deutlicher zu machen, bedarf es einer kurzen Eingehung in die allgemeine Religionsgeschichte der Lausitz.

Es ist bekannt, daß unter Kaiser Matthias die protestantischen Stände Böhmens, durch besondere Bedrückungen hauptsächlich in religiöser Hinsicht veranlaßt, dem Kaiser den Gehorsam aufgaben, und die Regierung in die Hände von 30 Directoren niederlegten. Der Regierungsantritt Ferdinand's nach dem im März 1619 erfolgten Tode des Matthias erweckte kein Vertrauen zu ihm, sondern gab vielmehr zu einer Conföderation gegen ihn Anlaß, welche sich den 31. Juli constituirte. Diese hätte gern die Oberlausitz zum Beitritte vermocht, aber die Stände derselben, besonders die von den Städten, welchen noch ihr Unfall bei dem Pönnfalle von 1547 vorschwebte, trugen Bedenken, einen solchen Schritt zu thun. Doch gaben sie Veranlassung zur Aufsehung mehrerer Beschwerden, welche man den erwähnten Directoren